



Universität
Zürich^{UZH}

Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere
Departement für Kleintiere

Sollten Sie noch weitere Fragen zur Megabakteriose haben oder Probleme bei ihren Vögeln auftreten, fragen Sie Ihren Tierarzt oder rufen Sie die Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere im Tierspital Zürich an.
Wir sind von Montag bis Freitag von 8.00 bis 9.00 Uhr unter der Telefonnummer +41 44 635 83 44 direkt erreichbar.

Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere | Winterthurerstrasse 260 | CH-8057 Zürich
Tel. +41 44 635 83 44 | Fax +41 44 635 89 20
www.tierspital.uzh.ch/Kleintiere/ZooHeimWildtiere.html



Megabakteriose beim Ziervogel

Ein Informationsblatt für Tierbesitzer

Liebe Kundin, lieber Kunde

Bei ihrem Vogel wurde die Diagnose «Megabakteriose» gestellt. Zum besseren Verständnis dieser Erkrankung haben wir Ihnen die wichtigsten Informationen zur Megabakteriose beim Vogel zusammengestellt.

Worum handelt es sich bei der Megabakteriose?

Megabakterien sind grampositive ungewöhnlich grosse stäbchenförmige Organismen mit dicker Zellwand (*Macrorhabdus ornithogaster*). Wegen des Fehlens des Kernes und der Pigmentgranula wurden sie zunächst den Bakterien zugeordnet und aufgrund ihrer Grösse als Megabakterien bezeichnet. Der Zellaufbau und das Verhalten der Zellteilung ähneln aber Pilzen, weshalb später eine Umteilung von den Bakterien zu den Pilzen vorgenommen wurde.

Von der Megabakteriose besonders häufig betroffene Vogelarten sind Wellensittiche, aber auch Agaporniden, Finkenvögel und Kanarien.

Wie können sich Vögel anstecken?

Da einige Vögel Träger von Megabakterien sind, aber keine Symptome zeigen, kann es vorkommen, dass von der Zoohandlung ein scheinbar gesunder Vogel zugekauft wird, der dann beim neuen Besitzer die anderen Vögel anstecken kann. Die Ansteckung erfolgt unabhängig von der Bestandeshygiene durch die Partnerfütterung beim Paarungsverhalten oder über die Elterntiere, die ihre Nestlinge ernähren, sowie über Aufnahme des Erregers über den Kot. Es können Vögel jeder Altersklasse und Männchen gleichermassen wie Weibchen das ganze Jahr über an Megabakteriose erkranken.

Begünstigende Faktoren für Krankheitsausbrüche oder Verschlimmerung der Symptome sind Stresssituationen wie Mauser, Transport, Ausstellungen, kalte Jahreszeiten, Volierenneubesatz, Brutgeschäft und Jungenaufzucht.

Welche Symptome treten auf?

Megabakterien sind verantwortlich für das Krankheitsbild des sogenannten «Leichterwerdens» oder des «going light» Syndroms. Sie besiedeln den oberen Verdauungstrakt, wo sie vermutlich durch ein Verstopfen der Drüsen im Drüsenmagen die Sekretion von Salzsäure und Verdauungsenzymen behindern und so verhindern,

dass das aufgenommene Futter verdaut und die Nährstoffe aufgenommen werden können. Erkrankte Vögel magern trotz gutem, unverändertem Appetit über Monate hinweg ab. Ferner begleiten Apathie und gesträubtes Gefieder, häufig auch Erbrechen von wenig zähem, grauglasigem Schleim und grünlicher Durchfall das Krankheitsbild. In fortgeschrittenem Stadium werden mit dem Kot unverdaute Körner ausgeschieden. Ein plötzliches Sterben ohne vorhergehende Krankheitssymptome ist allerdings auch möglich.

Wie wird die Megabakteriose diagnostiziert?

Im Vordergrund steht die mikroskopische Untersuchung von Präparaten von frischem Kot und Kropfabstrichen. Da die Ausscheidung der Megabakterien aber periodisch verlaufen kann, ist die mikroskopische Untersuchung bei einem Verdacht mit negativem Testergebnis unbedingt zu wiederholen.

Eine Röntgenaufnahme mit Kontrastmittel kann Hinweise für eine Megabakteriose liefern. Auf dem Röntgenbild können eine Erweiterung des Drüsenmagens und eine Verdickung der Schleimhaut sichtbar sein. Eine letzte Möglichkeit der Diagnosestellung stellt die Untersuchung verendeter Vögel dar. Diese Massnahme ist besonders bei grösseren Vogelbeständen von Bedeutung.

Gibt es eine Therapiemöglichkeit?

Therapieversuche mit einem Medikament gegen Pilze (Amphotericin B®) schienen bisher erfolgreich zu sein. Mit diesem Medikament kann versucht werden, die Erregerzahl zu minimieren, eine Elimination ist aber nicht in allen Fällen möglich, zudem besteht immer das Risiko einer Reinfektion.

Die Ansäuerung des Trinkwassers mit Apfelessig soll dazu beitragen, dass ein für die Pilze ungünstiges Milieu im Magen-Darm-Trakt entsteht. Eine Umstellung auf leichtverdauliches Futter (eingeweichte Körner oder Weichfutter) kann zusätzlich eine Verbesserung der Verdauung und des Wohlbefindens bewirken.